

**GD Predigt 31.07.22 - 7.n.Trin – Am Tisch des Herrn
„Es ist genug für alle da“ - Erdüberlastungstag
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin**

„Allmääächd – etzt langts net!“ – so rief meine Cousine, als wir vor einiger Zeit überraschend in ihrer Tür standen. Dieser Schreckensruf der fränkischen Hausfrau war natürlich humorig gemeint.

Die Lösung für so eine prekäre Situation hing bei uns früher in der Küche, gestaltet aus kleinen Figuren in blauem und rotem Filz, daran konnten schon die Kleinen das Zählen lernen:

„Fünf sind geladen –
Zehn sind gekommen.
Tu Wasser zur Suppe,
heiß alle willkommen“

Ist das ähnlich wie Benediktinische Gastfreundschaft?
Es war jedenfalls eine Grundregel im fränkischen Dorfpfarrhaus.

Im Pfarrhaus ließ sich so ein Engpass immer lösen – notfalls zischte meine Mutter unmissverständlich „F-h-z!“ (Familie hält sich zurück!). Dass andere Vorrang hatten vor dem eigenen war gültige Norm. Das war einfach so, unwidersprechbar. Manchmal hatten wir etwas zu viel davon abbekommen. Aber so haben wir gelebt, sind gediehen – und waren alles in allem ziemlich glücklich.

* * * * *

Heute ist unsere Welt nicht mehr so überschaubar wie im Dorf. Wir leben jede Stunde unseres Lebens in globalen Bezügen.

Ist diese einladende Haltung nicht auch lebbar im Weltmaßstab?

GD Predigt 31.07.22 - 7.n.Trin – Joh 6 Brot genug - Erdüberlastung – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Am letzten Mittwoch 28.7. war dies Jahr der sog. Erdüberlastungstag. Ab diesem Tag sind alle Ressourcen aufgebraucht, die die Erde in einem Jahr produzieren kann. Ab da lebt die Welt auf Pump, auf Kosten der nächsten Generationen. 1970 war der Lebensstandard so, dass die Ressourcen für ein Jahr am 31.12. aufgebraucht waren. Heute ist es Ende Juli schon so weit! In Katar war der Tag heuer schon am 9. Februar. Viele Länder z.B. in Afrika erreichen das ganze Jahr über nicht, dass sie so viel verbrauchen können was ihnen rechnerisch zustehen sollte. In Deutschland ist dieser Tag schon im Mai. Wenn alle so lebten wie wir hier in Deutschland, dann bräuchten wir 2,7 Erden. Wir verbrauchen überdurchschnittlich auf Kosten unserer Kinder.

* * * * *

„Was würde Jesus dazu sagen?“

Jesus war kein Asket, er wird „Fresser und Weinsäufer“ genannt. Bei der biblischen Weinverkostung am Schloßparkfest haben wir damit einiges Erstaunen ausgelöst. Jesus ist kein Moralist, er geht mit dem gleichen Thema sehr unterschiedlich um, je nach Situation:

- Nach der Taufe führt sein geistlicher Weg in die Wüste (Lukas 4), wo er 40 Tage und Nächte nicht viel zu Essen hat. Als ihm in dieser Situation einer angeboten hat, er könne doch Steine in Brot verwandeln, erkennt er darin etwas Unheilsames. Er ist kein Zauberer, und so ein Wunder zum eigenen Vorteil würde ihn abhängig machen von einer zweifelhaften Macht. Steine zu Brot zaubern aus Eitelkeit für sich selbst hat nichts Göttliches, ist nicht heilsam, das lehnt er ab.
- Das Evangelium Joh 6,6 zeigt: Jesus will dass wir das Leben in Fülle haben. Mit dem was da ist, sorgt er dafür, dass alle bekommen, was sie brauchen, und noch mehr. Das ist für ihn ein Zeichen des nahekommenden Himmelreichs. Wo für andere ausgeteilt wird auch wo wenig da ist, da ergibt sich Fülle überraschend, mehr als zu erwarten war.

* * * * *

„Er gibet Speise, reichlich und überall...!“ –

Das ist einer der Verse, die zum heutigen Sonntag vorgeschlagen werden. Aber kann man das heute noch singen? Angesichts der Weltsituation scheuen wir uns: es könnte zynisch wirken.

Aber gibt Gott denn weniger als 1644, zur Zeit Paul Gerhardts, kann man ihm heute weniger zutrauen als zur Zeit des 30-jährigen Krieges? Oder wo liegt der Fehler?

Damals hat man die Verantwortung für die Ernährung noch stärker Gott zugerechnet. Heute können wir nicht mehr von unserer Mitverantwortung absehen. Dass Brot wächst kommt von Gott, aber wie es verteilt wird und wo die Grundlagen dafür vernichtet werden, das hat mit uns Menschen zu tun.

Wir müssen lernen, die Geister zu unterscheiden:

- Wo Gottes Geist gegenwärtig ist, da ist Weite, die sich verschenkt und öffnet, einlädt
➔ Wo Freigiebigkeit, Weite, Großzügigkeit, Offenheit, da ist Gottes Geist
- Wo Eigennutz herrscht, da ist ein anderer Geist am Werk. Jedenfalls können wir das, dass viele zu wenig haben, nicht einfach Gott in die Schuhe schieben. Wo Menschen so auf Kosten anderer leben, da ist nicht Gott sondern ein Widersachergeist am Werk, und wir sind damit verbandelt. Da sollen wir uns herausnehmen, gegensteuern, Gottes Liebe bezeugen. Ist unsere Stimme hier hörbar? Werden wir vielleicht auch zu wenig gehört, weil wir alle möglichen frommen Inhalte aber zu wenig Gottes Sicht auf unser Leben bezeugen?

* * * * *

In der Siedlung Tempelhof bei Crailsheim steht ein Design-Öko-Haus aus Müll, das seine Bewohnerinnen und Bewohner mit Strom, Wasser und Lebensmitteln versorgt. Earthship heißt das Wunder-Ding - also Erdschiff

(aus der Sendung vom Fr., 22.7.2022 18:45 Uhr, Landesschau Baden-Württemberg, SWR Fernsehen BW9)

Earthship – eine Art Arche Noah für 25 TN 155 qm
2016 war es das erste,
2000 weltweit inzwischen

Die Leute sind wahrscheinlich nicht spezifisch christlich – oder ist das vielleicht so eine Art von „anonymem Christentum, zumindest teilweise? „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

* * * * *

„Es ist genug für alle da!“ = der beste Slogan von Brot für die Welt.

Noch ist genug für alle da, um gerechter zu teilen. Wenn weiter der Ungeist weiter herrscht, und wir ihn mit unserem Lebensstil nähren, wird das irgendwann nicht mehr ausreichen.

Wir müssen lernen, die Geister zu unterscheiden:

Was dient dem Leben?

Das üben wir hier ein in Exerzitien und stiller Einkehr, im Hören auf Gott, mit Geistlicher Begleitung - um es im Alltag auszuüben.

„Mein eigenes Brot ist eine leibliche Frage.
Das Brot meines Nächsten ist eine geistliche Frage“.
Und geistlich ist alles, was freimacht zur Liebe.